

## Interview | Sorten sollen Kulturgut bleiben

Mit Elke Röder, Kultursaat-Botschafterin und Geschäftsführerin BNN, sprach **Martina Tschirner** über Ziele, Erfolge und Sinn ihrer Arbeit.



Foto © BNN

☞ *Auf der BioFach 2007 sind Sie vom Verein Kultursaat e.V. zur Kultursaat-Botschafterin ernannt worden. Was macht dieser Verein, welches sind seine Ziele?*

Elke Röder: Der Verein wurde 1994 von Bio-Gemüsegegnern gegründet, um eigenständig biologisches Saatgut zu entwickeln. Den engagierten Praktikern war und ist es wichtig, Gemüsesaatgut eingebettet in ökologisch wirtschaftenden Betrieben zu züchten, zu vermehren und gemeinsam für qualitativ hochwertige Sorten mit gutem Geschmack zu arbeiten. Gemäß ihrem Motto „Sorten sollen Kulturgut bleiben“ liegen die Eigentumsrechte der so entwickelten Sorten bei dem gemeinnützigen Verein Kultursaat e.V.

☞ *Wie sieht Ihre Arbeit als Kultursaat-Botschafterin aus?*

Ich sehe meine Aufgabe als Kultursaatbotschafterin vor allem darin, das Ziel „Sorten sollen Kulturgut bleiben“ anschaulich zu vertreten und insbesondere in der Naturkostbranche für diese Alternative zur Agro-Gentechnik zu werben. Denn leckere und gesunde Gemüsesorten mit individuellem Geschmack können wir ohne den Einsatz von gentechnischen Methoden im ökologischen Landbau erzeugen und so Vielfalt und Unabhängigkeit von den multinationalen Agro-Konzernen garantieren.

☞ *Über welche Erfolge konnten Sie sich schon freuen?*

Die Arbeit der Kultursaatbotschafter ist langfristig angelegt, denn es geht um Wahrnehmungs- und Bewusstseinsveränderungen. Trotzdem gibt es auch aktuelle Erfolge. Während der 9. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau in Hohenheim wurde die Züchtungsarbeit des Kultursaat e.V. erstmalig offiziell diskutiert. Das Interesse der Naturkosthändler, ihren Kunden Gemüse unter einem Sortennamen anzubieten und über die Sorteneigenschaften zu informieren, steigt. Ein schöner Erfolg war es auch, dass der Verein vom Bundesprogramm Ökologischer Landbau mit dem Aufbau einer Erhaltungszuchtbank betraut wurde, die die Züchtungsarbeit des Kultursaat e.V. beflügeln wird.

☞ *Gab es auch Misserfolge?*

Dieses Jahr hat die Witterung mit einem trockenheißen April und hohen Niederschlagswerten im Juli und August nicht nur

beim Konsumgemüse sondern auch bei den für die Samengewinnung vorgesehenen Beständen zu teilweise großen Ausfällen und Qualitätsverlusten geführt. Die Praxis arbeitet daran, sich besser auf solche Extreme vorzubereiten.

☞ *„Hauptberuflich“ sind Sie Geschäftsführerin des Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN) Herstellung und Handel e.V. Wie unterstützt der BNN die Züchtung von Saatgut?*

Der Bundesverband Naturkost Naturwaren setzt sich für ein buntes Sortiment samenfester Sorten im Naturkosthandel ein. Die Kunden im Bioladen und im Bio-Supermarkt möchten gesunde und leckere Bio-Lebensmittel kaufen. Sie schauen aber auch über den Tellerrand hinaus und interessieren sich für die landwirtschaftliche Erzeugung und für den Erhalt von Kulturgut. Vor allem haben sie Spaß daran, Neues jenseits des Massengeschmacks auszuprobieren. Im Gemüseangebot, im Backwarensortiment und unter den Gemüsesäften bietet der Naturkosthandel daher auch echte Spezialitäten aus unabhängig gezüchteten, samenfesten Sorten oder aus wieder belebten alten Sorten.

☞ *Bei der ökologischen Pflanzenzüchtung geht es vor allem um sogenannte samenfeste Sorten für Gemüse und Getreide, was genau bedeutet das?*

Saatgut von samenfesten Pflanzen kann jeder Landwirt und Gärtner jedes Jahr wieder in die Erde bringen. Samenfeste Sorten sind Kulturpflanzenformen, die die Bauern schon immer untereinander ausgetauscht, von Generation zu Generation weitergegeben haben oder bei Wanderung oder Vertreibung in neue Siedlungsgebiete mitgenommen haben. Dieses Saatgut ist über Generationen weitgehend stabil und Basis der jeweiligen Agrarkultur. Es hat in Zeiten schwerer gesellschaftlicher Umbrüche die Erzeugung von Lebensmitteln ermöglicht. Samenfeste Sorten unterscheiden sich grundsätzlich von den leider auch im ökologischen Landbau weit verbreiteten Hybrid-Sorten. Diese sind entstanden aus der Kreuzung von Inzuchtlinien und schon in der Tochtergeneration spalten sie sich wieder in unterschiedlichste Typen auf, die die hohen Leistungen der Elterngeneration nicht mehr erreichen und von Generation zu Generation sogar immer mehr abbauen. So ist die Wiederverwendung des Ernteguts

als Saatgut, also der Nachbau, für Erwerbsgärtner und Landwirte unmöglich und das Saatgut muss jedes Mal wieder neu vom Züchtungsunternehmen gekauft werden. Nachbaufähige, samenfeste Sorten und die Beteiligung von Bauern und Gärtnern an der Saatgutarbeit sind die beste Möglichkeit, Sorten an sich verändernde regionale Klimabedingungen anzupassen und eine unabhängige Lebensmittelerzeugung zu ermöglichen.

☞ *Auf der Website [www.kultursaat.org](http://www.kultursaat.org) habe ich die neu gezüchteten Möhrensorten Fynn und Rolanka entdeckt, die bereits beim Bundessortenamt (BSA) in Anmeldung sind. Welche Chancen auf eine Anerkennung vom BSA haben sie?*

Um Saatgut einer Sorte in Verkehr zu bringen, muss die Sorte zunächst von einer nationalen Prüf- und Zulassungsbehörde in einem zweijährigen Verfahren genehmigt werden; in Deutschland übernimmt diese Aufgabe das Bundessortenamt. In den letzten Wochen fand bei Möhren bereits die letzte Prüfung der Rüben statt. Rolanka wurde als eigenständige neue Sorte anerkannt, Fynn wurde (wie Milan) als Möhre des Nantaise-Typ eingeordnet, einer größeren variablen Gruppe von zylindrisch geformten, mittellangen Rüben kurzer bis mittlerer Anbaudauer. Insofern haben beide erwähnten Sorten das Anerkennungsverfahren beim BSA erfolgreich absolviert.

☞ *Kann nach der Zulassung jeder Bauer diese Möhrensamen kaufen? Vom Verein Kultursaat oder vom Züchter?*

Na klar, das ist ja Sinn der Sache! Die konkrete Züchtungsarbeit leisten einzelne Züchter an ihren Standorten, aber eben im Auftrage des Vereins: Kultursaat e.V. ist verantwortlich für Entwicklung und Erhalt der Sorten; die Erzeugung von Verkaufssaatgut, dessen Aufarbeitung und Vertrieb geschehen z.B. über die Bingenheimer Saatgut AG aber auch andere Demeter-Vertragspartner wie Sativa-Rheinau (CH), Reinsaat (A), Stormy Hall (GB) oder Arcoiris S.a.r.l. (I). Jeder Interessierte kann Saatgut von Kultursaat-Sorten kaufen – übrigens auch im gut sortierten Naturkosthandel.

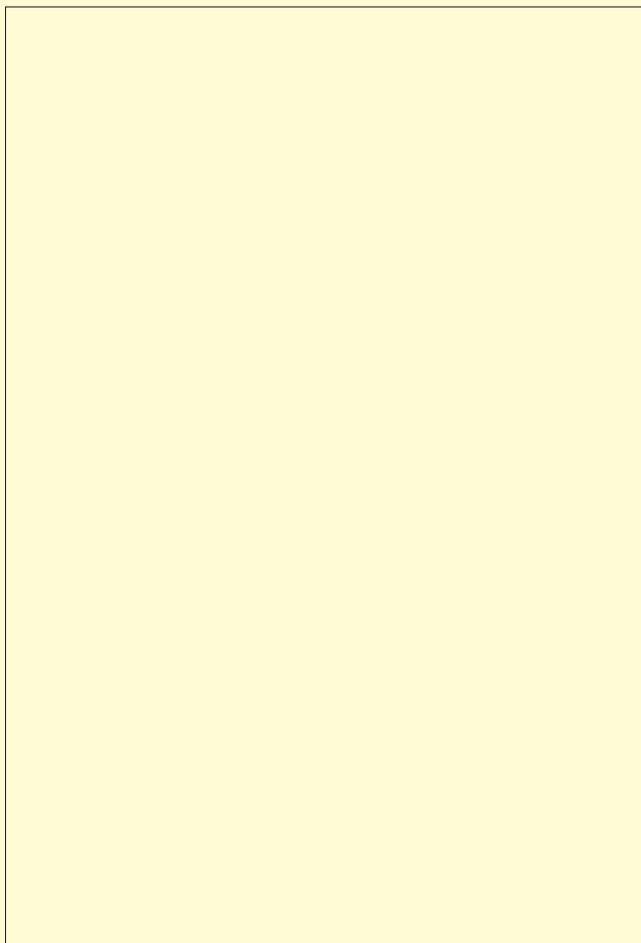
☞ *Die letzten zwei Jahre ist die Kartoffelsorte Linda in aller Munde. Nach 30 Jahren Sortenschutz vom BSA ist sie nun in Gefahr, vom Markt zu verschwinden. Könnte es den neuen Sorten nach einigen Jahren ebenso ergehen?*

Die Kartoffelsorte Linda hat aufgrund ihrer intensiven Gelbfleischigkeit und des angenehmen Geschmacks außerordentlich viele Liebhaber gefunden. Daher wurde Linda von den Landwirten trotz der hohen Kraut- und Knollenfäule-Anfälligkeit und der geringen Erträge gern angebaut. Wegen der hervorragenden sensorischen Eigenschaften von Linda fiel es einigen Verbrauchern auf, dass diese Sorte auf einmal „vom Markt“ genommen werden sollte. Da allein der Sortenschutzinhaber entscheiden darf, wer wieviel Pflanzkartoffeln anbaut, war durch das vorzeitige Zurückziehen der Zulassung durch die Firma Europlant kein legaler Nachbau mehr möglich. Hätte Europlant diesen Trick nicht angewendet,

wäre Linda nach Ablauf des Sortenschutzes (bei Gemüse und Getreide nach 25 Jahren und bei Kartoffeln nach 30 Jahren) ins allgemeine Kulturgut übergegangen. Aber wer als Kleingärtner von seiner Linda-Ernte ein wenig für die Pflanzung im Folgejahr aufbewahrt hat, kann heute noch Linda anbauen – bloß zertifiziertes Züchterpflanzgut ist nicht mehr erhältlich. Die Sorten des Vereins Kultursaat unterliegen in dieser Hinsicht denselben gesetzlichen Vorgaben. Die Möhrensorte Rodelika wurde 1998 als neue Sorte vom Bundessortenamt (BSA) anerkannt; wir können gespannt sein, ob sich hier nach 25 Jahren (also im Jahr 2023) ein ähnliches Engagement entwickelt wie bei Linda. – Vielleicht hat Rodelika zu diesem Zeitpunkt längst ihre positiven Eigenschaften im Wege der weiteren Züchtungen an neue Sorten vererbt. So dass die Essenz bleibt und nur der Name sich ändert.

☞ *Welche Chancen haben die neugezüchteten Sorten von Kultursaat e.V. gegen die von Saatgutkonzernen auf dem Markt?*

Die Besonderheit der Kultursaat-Sorten besteht darin, dass die Entwicklungs- und Erhaltungszuchtarbeit von Anfang an durchgängig innerhalb des Öko-Landbaus stattfindet. Das bietet sehr günstige Voraussetzungen für eine besonders gute Anpassung an die Besonderheiten dieses Anbausystems. Natürlich werden im Ökolandbau auch konventionell gezüchtete Sorten eingesetzt. Deren Saatgut wird entweder konventionell vermehrt den Biobauern angeboten, oder



man ist konsequenter und baut das konventionelle Saatgut ein Jahr ökologisch zur Vermehrung an, um anschließend aus der Ernte Saatgut zu gewinnen. Fakt ist, dass dieses Saatgut anders als die Kultursaat-Sorten nicht ausschließlich für den Ökolandbau konzipiert und nicht ausschließlich im Ökolandbau vermehrt wurde. Kultursaat-Sorten sind also Naturkost von der Züchtung an! Es stehen sich daher zwei grundsätzlich unterschiedliche Zucht- und Vermehrungssysteme als Wettbewerber gegenüber. Die Verbraucher mögen entscheiden, welches in ihren Augen das bessere ist.

☞ *Es sieht auf den ersten Blick aus, als wenn hier David den Kampf gegen Goliath aufgenommen hat. Wie sehen Sie das?*  
Wenn man allein auf den Verbreitungsgrad von Kultursaat-Sorten blickt, und mit der Übermacht, die Konzerne wie Bayer, Monsanto u.a. haben, dann liegt ein solcher Vergleich mit dem biblischen Urbild von David und Goliath nah. Anstatt aber der globalen Übernahme der bäuerlichen Souveränität durch die Industrie lethargisch zuzusehen oder sich unter dem Deckmantel von Realitätsnähe den Interessen multinationaler Konzerne zu beugen, können die Gärtner und Landwirte – wie das Beispiel Kultursaat e.V. zeigt – ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen. Wenn sich vor einigen Jahrzehnten die Öko-Pioniere durch die vorherrschende Meinung in Wissenschaft, Politik und landwirtschaftlicher Praxis von ihrer Idee hätten abbringen lassen, dann gäbe es heute keinen Bioboom.

☞ *Zu guter Letzt: Möchten Sie als Kultursaat-Botschafterin noch eine Botschaft an die Leser von Slow Food richten?*

Ja gerne! Helfen Sie doch mit, dass Sorten Kulturgut bleiben können! Vielleicht haben Sie Lust bekommen, selbst etwas auszuprobieren: Probieren Sie mal eine in Butter gedünstete Rodelika und genießen sie den süßen, karotentypischen Geschmack. Süß-aromatisch und ganz ohne Schärfe, dafür aber mit einem Hauch von Griechenland, gelingt auch ein Krautsalat aus der Sorte Dottenfelder Dauer. Und kaum einer kennt wohl rohe Rote Bete: Gar nicht erdig-bitter, sondern außerordentlich angenehm fruchtig schmeckt Robuschka, einfach mit Essig, Öl, Pfeffer, Salz angemacht.

Und wenn Sie mir jetzt noch eine letzte Empfehlung erlauben, dann ist es die folgende: Züchtung ist als Zukunftsinvestition langfristig angelegt. Die Arbeit von Kultursaat e.V. finanziert sich bisher nur zu einem sehr geringen Teil über die Lizenzeinnahmen durch den Saatgutverkauf. Den größten Teil tragen Schenkungsgeld wie Mitgliedsbeiträge, Spenden und Zuwendungen von Stiftungen bei. Vielleicht möchten Sie sich aktiv als Mitglied oder Spender einbringen? Die Idee braucht noch viele Unterstützer und Botschafter, um sich durchzusetzen. Wir stehen am Anfang einer spannenden Entdeckungsreise!